

Bekenntnisse eines Backfisches

Er war gleichzeitig mit uns zur Sommerfrische in dem kleinen Kurort. In der Stadt seines Wirkens erzählte man sich Wunderdinge von ihm. Er sei so wahnsinnig brutal, vollkommen rücksichtslos, und richte jede Frau zugrunde, in deren Leben er trete. Seine eigene Frau sei eine Märtyrerin. Oft werden Gesangsschülerinnen ohnmächtig in seiner Wohnung aufgefunden. Welch' ein gefährlicher Mann, Welch' dämonischer Verführer! Er begann mich zu interessieren. So oft hatte ich schon von brutalen Männern reden gehört und mir dabei immer gewünscht, einem zu begegnen. Ich suchte ihn zu treffen. Dreimal fuhr ich im Dunkeln mit dem Rad um ihn herum. Endlich gelang es.

„Wollen Sie Freitag abend im Stadtpark sein?“ redete er mich siegesgewiß an und versuchte, mich mit einem seiner berühmten durchbohrenden Blicke zu versengen. „Aber gern.“

„Fürchten Sie sich auch nicht?“ fragte er, indem er beim Reden wie ein Tiger die Zähne zeigte.

„Ach wo! Was kann denn hier auf dem Land schon passieren?“ erwiderte ich, ohne zu verstehen.

„Ich erwarte Sie!“ donnerte das Raubtier und lief eiligst davon. Denn im Hintergrund hatte sich seine Frau gezeigt.

Endlich kam der ersehnte Abend.

„Warum kommst du denn mit der schmutzigen Bluse zum Abendessen?“ begrüßte mich meine Mutter.

„Weil die andere beim Radfahren zerrissen ist“, log ich. Denn ich hatte absichtlich eine alte Bluse angezogen. In frühester Jugend hatte ich einmal gelesen, daß brutale Männer Kleider vom Leibe reißen, und hatte mir daraufhin den ganzen Nachmittag vorgestellt, wie der heutige mir in der verschwiegenen Dunkelheit des Stadtparks meine Bluse unter Gebrüll in Stücken herunterfetzen und sie in die Erde trampeln würde.

Er stand schon an der verabredeten Ecke und starrte in die Luft.

„Warum sehen Sie mich denn so an?“ fragte ich.

„Weil Sie mir gefallen.“

„Gott sei Dank, daß ich endlich einem anständigen Sänger gefalle. Sonst wirke ich nur auf dämliche, unerweckte Studenten.“

Der so Angeredete hielt sich die Hand vor den Magen und stöhnte laut (offenbar wollte er damit Leidenschaft markieren): „Wirklich? Also werden Sie sich auch in München mit mir verabreden?“

Ich war bereits enttäuscht. Das war mir noch lange nicht brutal genug. Wo blieb das erwartete Kleiderherunterreißen? Und wenn er nach mir stöhnte, war mir das auch nicht interessant. Ich wollte etwas Unerhörtes erleben. Aber mit dem?!

Die Sache wurde mir langsam zu dumm. Ich lehnte immer noch an meinem Rad. „Herr Kammersänger!“ unterbrach ich das Geschnaufe, „warten Sie einen Augenblick! Ich will nur mein Rad bei der Toilettenfrau einstellen, sonst wird es gestohlen.“

Er ergriff meine Hand und verdrehte die Augen. „Herr Kammer-sänger!“ sagt sie, *jetzt wo die Stunde der Liebe schlägt!*“

Nun war es aber ganz mit mir aus. Diese kitschige Opernkulisse! Redet die abgedroschensten Phrasen! Stöhnen anstatt Frauenvernichtung! So brutal war ich auch allein. Ich verließ diesen Ort so schnell wie möglich und erfuhr später, daß er selber den Ruf von seiner Brutalität verbreiten ließ, um seine Konzerte zu füllen. *Marysa*

Mitteilung. Die ganzseitigen Fotos zwischen Seite 344 und 345 (*Fuhrwerk am Strand* und *Windstärke 12*) wurden aufgenommen von Max Ehlert bzw. Hanns Tschira.